



Kommentar

## Tot schweigen

*Weil Pharmafirmen Daten vertuschen, müssen Patienten leiden.*

Wer nur die halbe Wahrheit kennt, muss mit Risiken und Nebenwirkungen rechnen. So wie all jene gutgläubigen Menschen, die die Substanz Reboxetin nahmen, um ihre Depressionen zu lindern. Doch als die Herstellerfirma Pfizer – zuvor unter Verschluss gehaltene – klinische Daten zu Reboxetin-Studien herausrückte, wurde klar: Die Substanz schadet mehr, als sie nutzt. Überhaupt mutet die klinische Forschung zu Antidepressiva an wie Geheimniskrämerei. So legten 94 Prozent der veröffentlichten Studien zu zwölf verschiedenen Medikamenten eine positive Wirkung gegen Depressionen nahe. Später rechnete man die Ergebnisse aus nichtveröffentlichten Studien hinzu – und siehe da, nur noch 51 Prozent der Tests wiesen auf eine heilsame Wirkung hin. Herzpatienten wiederum bekamen nach einem Infarkt bestimmte Mittel gegen Rhythmusstörungen, um ihr Leben zu verlängern – tatsächlich rafften die Medikamente Zehntausende von ihnen dahin. Da-

bei hatte eine Studie genau diese Gefahr offenbart – doch diese war 13 Jahre lang nicht zugänglich gewesen. All dies kam nur heraus, weil Forscher ihre Daten freiwillig herausrückten oder sich durch kritische Nachfragen zur Freigabe genötigt sahen. Bis heute ist keine Pharmafirma dazu verpflichtet, Studienergebnisse zu veröffentlichen – höchste Zeit, dass sich das ändert. Kommendes Jahr könnte es so weit sein; da soll eine EU-Verordnung mehr Transparenz bringen. Klinische Studien sollen registriert und sämtliche Studiendaten veröffentlicht werden. Der Schönheitsfehler: Die Verordnung gilt nur für künftige Studien, nicht rückwirkend. Jene Daten also, die heutige Medikamente als Scharlatanerie entlarven könnten, würden weiter verborgen bleiben. Deren überfällige Aufarbeitung dürfte etliche Skandale offenbaren. Denn die Hälfte aller klinischen Studien wurde nie veröffentlicht.

Jörg Blech

Mail: joerg\_blech@spiegel.de

FOTOS: T. STURM / CABRILLO COLLEGE (O. L.); SEPP SPIEGEL / IMAGO (O. R.)

## Seife!

Man nehme die Hand eines Achtjährigen, der gerade draußen gespielt hat. Diese drücke man sanft in eine Petrischale mit Nährmedium. Die Schale 24 Stunden lang warm stellen (bei 37 Grad), dann drei Tage bei Zimmertemperatur ruhen lassen. Was sich nun zeigt, ist ein Kunstwerk aus Bakterien, Hefen und anderen Pilzen, das besser als jede Ermahnung unterstreicht: Vor dem Essen Hände waschen!

## Umwelt „Biber und Wildkatze profitieren“

Die Präsidentin des Bundesamts für Naturschutz, **Beate Jessel**, 53, über die von der EU-Kommission geplanten Reformen beim Schutz von Arten und Lebensräumen

**SPIEGEL:** EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker will die Naturschutzrichtlinien in Europa prüfen und verschlanken. Eine gute Idee?  
**Jessel:** Nein! Ich befürchte, dass die geplante Neuordnung den Naturschutz schwächen wird. Junckers Vorhaben zielt darauf ab, zu deregulieren und Erleichterungen für die Wirtschaft durchzusetzen. Mit geänderten Richtlinien würde aber die Rechts- und Planungssicherheit zum Beispiel für Bauvorhaben für Jahre verloren gehen, weil das komplette Naturschutzregelwerk neu verhandelt werden müsste. Bei den heutigen Richtlinien hat es gut zehn Jahre gedauert, bis alle wussten, woran sie sind. Das jetzt zu wiederholen, kann auch nicht im

Sinne der Wirtschaft sein.  
**SPIEGEL:** Funktionierte Natura 2000 denn, das derzeitige Schutzsystem?

**Jessel:** Natura 2000 ist das größte Schutzgebietsnetzwerk in Europa und auch in Deutschland das Rückgrat des Naturschutzes. Es funktioniert sehr gut. Gerade größere Säugetiere wie Biber, Wildkatze oder Kegelrobbe profitieren.

Auch der Wolf hat den Sprung zu uns hinüber nur geschafft, weil es EU-Schutzgebiete in Westpolen gibt. Das Natura-2000-Netzwerk bietet vielen Arten wichtige Rückzugsorte, so können sie wandern und sich ausbreiten. Das ist besonders wichtig für die Anpassung an den Klimawandel.

**SPIEGEL:** Die Artenvielfalt schwindet dennoch: Von 32 000 in der Roten Liste erfassten Arten in Deutschland



Jessel

ist fast ein Drittel im Bestand gefährdet. Woran liegt das?

**Jessel:** Die Finanzierung des Natura-2000-Systems ist völlig unzureichend. Nur etwa 0,2 Prozent des EU-Haushalts wird über das Förderinstrument „Life“ bisher für Naturschutz ausgegeben, 38 Prozent dagegen für die Landwirtschaft. Jean-

Claude Juncker sollte nicht funktionierende Gesetze infrage stellen, sondern den Naturschutz finanziell besser ausstatten und die Agrarpolitik reformieren, deren Subventionsmilliarden der Artenvielfalt nachweislich schaden. Bislang erhalten die Landwirte Geld nach dem Gießkannenprinzip. Sie sollten aber nur dann Förderung bekommen, wenn sie eine echte Gegenleistung für die Natur erbringen. phb

## Energie Sicher im Dunkeln

Um Geld zu sparen, haben drei Viertel aller englischen Gemeinden ihre Straßenbeleuchtung reduziert oder ganz abgeschaltet. Die Straßen im Königreich sind dunkler geworden – aber offenbar nicht gefährlicher: Weder die Kriminalität noch die Unfallrate sind in England und Wales seit Beginn der Sparmaßnahmen angestiegen, wie Forscher jetzt im „Journal of Epidemiology & Community Health“ berichten. Bei umsichtiger Planung, so Phil Edwards von der London School of Hygiene & Tropical Medicine, könnten Gemeinden bedenkenlos ihre Beleuchtung herunterfahren und somit viele Millionen Pfund Stromkosten sparen. Der britische Autofahrerverband AA reagierte mit Unverständnis auf

die Studie – die aber Erkenntnisse aus anderen Ländern bestätigt: Belgien, über lange Jahre Weltmeister in der Autobahnausleuchtung, hat

außerhalb von Gefahrenzonen Tausende Straßenlaternen abgeschaltet. Einen Einfluss auf die Verkehrssicherheit hatte dies nicht. me



Mitteleuropa bei Nacht

## Fußnote

# 250 000

Lachse sind allein im Columbia River im US-Bundesstaat Oregon gestorben, weil das Wasser nach einem rekordheißen Juni zu warm für sie war. Das entspricht der Hälfte der Tiere, die normalerweise alljährlich dort laichen. Experten erwarten, dass noch mehr Lachse verenden: Bis zu 80 Prozent der Population könnte infolge der Hitze umkommen.

FOTO: PLANET OBSERVER / SCIENCE PHOTO LIBRARY / AGENTUR FOCUS (U.)